

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 120.

Neuenbürg, Samstag, den 7. Oktober

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 7. Oktober. Großer Ausfall der Besatzung von Metz gegen die Division Kummer bei Woippy; die Franzosen verlieren 2500 Mann Tote und Verwundete. — Garibaldi kommt in Marseille an. — Neubreisach wird bombardirt und brennt an verschiedenen Stellen. — Die Besatzung des Mont-Balerien bei Paris macht einen Ausfall und ächert einige umliegende Dörfer ein.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aushebung betreffend.

1. Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, wenn sie ihren bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um an ihrem Geburtsort oder Heimathsort zur Aushebung sich zu stellen, bei dem Ortsvorsteher des Orts, den sie verlassen, sich abzumelden und bei dem Ortsvorsteher des Orts an den sie ziehen, sich sofort, spätestens innerhalb 3 Tagen, anzumelden haben, widrigenfalls sie nach § 176 der Militär-Ersatz-Instruktion eine Geldstrafe bis zu 10 Thalern zu erwarten haben.

Die Ortsvorsteher haben von diesen An- und Abmeldungen dem Oberamt sofort Anzeige zu erstatten.

2. Hinsichtlich der einjährig Freiwilligen hat der K. Ober-Rekrutirungs-Rath unterem 4. d. Mts. Folgendes erlassen:

„Da die einj. Freiwilligen künftig stets nur bei Gelegenheit der Anmeldung zum Dienst-Antritt bei den von ihnen gewählten Truppen-Abtheilungen ärztlich untersucht werden und nur im Falle der Beanstandung ihrer Diensttauglichkeit vor der Departements-Ersatz-Commission zu erscheinen haben, so werden die K. Oberämter auf die diesfälligen Bestimmungen der §§. 106—168 der Militär-Ersatz-Instruktion hingewiesen.“

Den 21. Oktober 1871.

K. Oberamt.
G a u p p.

Revier Wilbbad.

Verkauf von unaufbereitetem Stockholz.

Montag den 9. Oktober
Morgens 8 Uhr

werden im Staatswald Meistern Abtheilung Schuhmichel auf der Windsfallfläche am Weg nach Dorf Meistern:

80 Klafter unaufbereitetes Stockholz in kleineren und größeren Partien öffentlich verkauft.

K. Revieramt.

Revier Calmbach.

Wiesen - Verpachtung.

Am Mittwoch den 11. d. M.

Vormittags 9 Uhr

werden auf der Eyachmühle die

Parc. Nro. 111 mit 1 1/2 Mrg. 34,8 Mth.,

„ „ 1578 mit 1 3/4 Mrg. 42,2 „

5. 6.

360 mit 4 3/5 Mrg. 43,6 „
sämmtlich im Eyachthal gelegen, auf 5 Jahre verpachtet.

Revier Langenbrand.

Akkord über Beifuhr & Schlagen von ca. 400 Noßlasten Kieselsandsteinen an Wegen im Hengstberg

Montag den 9. Oktober d. J.

Morgens 8 Uhr

in der Revieramtskanzlei.

Aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg sind für die Abgebrannten in Grunbach seit unserer letzten Empfangsbescheinigung folgende weitere Gaben uns zugekommen.

Vom Schultheißenamt Bernbach 10 fl., durch das Pfarramt Schönberg v. Schwarzenberg 16 fl., von Oberlengenhardt 12 fl. 6 kr., vom Pfarramt Enzthal-Enztlösterle nachträglich 30 kr., vom Pfarramt Birkenfeld 12 fl., vom Schultheißenamt Bösen 138 fl., von der Gemeinde Arnbach 50 fl., von der Gemeinde Birkenfeld 15 fl., durch das Schultheißenamt Herrenalb weitere 4 fl., vom Schultheißenamt Loffenau 50 fl., von Geometer Kammerer in Gräfenhausen 5 fl., vom Pfarramt Calmbach 78 fl. 42 kr., v. Schultheißenamt Salmbach 25 fl.; ferner quittiren wir hier für 255 fl., welche dem K. Oberamt Neuenbürg von einer Anzahl Angehöriger der vereinigten Staaten von Nordamerika zugesandt worden sind; nämlich von Georg Beck aus Schwann 10 Doll., von Fr. Burghard aus Engelsbrand 10 Doll., von Fr. Seuser aus Herrenalb 10 Doll., von Fr. Blach aus Neuenbürg 5 Doll., von K. Reichstetter aus Neuenbürg 8 Doll., von Jak. Beck aus Feldrennach 7 Doll., von J. F. Bürkle aus Conweiler 5 Doll., von Chr. Mayer aus Conweiler 1 Doll., von Georg Nietinger aus Freudenstadt 2 Doll., von B. Kraft aus Frossings 2 Doll., von Ferd. Rugsly aus Werrstadt 5 Doll., von Otto Kall aus Schwann 3 Doll., von Julius Segel aus Gernsbach 1 Doll., von Kulle aus Reisesweier 1 Doll., Aug. Dummel aus Neuen-

bürg 1 Doll., Adam Müller aus Plattenhardt 1 Doll., Paul Lang aus Kleinsüßen 1 Doll., Kaufmann aus Mast 1 Doll., H. Walter aus Heppenheim 1 Doll., Israel Jäger 1 Doll., Goldschmidt aus Cincinatti 1 Doll., J. Bauer aus Schatten 1 Doll., W. Schweigen aus Ludwigsburg 1 Doll., M. Kaman aus Irland 1/2 Doll., E. Müller aus Sidingen 1 Doll., E. Leutard aus Untergemern 1 Doll., Jak. Fecht aus Eberstadt 1 Doll., Jul. Adler aus New-York 1 Doll., Jakob Kall aus Schwann 1 Doll., C. F. Fastnacht aus Pforzheim 1 Doll., Aug. Spiegel aus Braunschweig 5 Doll., J. Conradi aus New-York 3 Doll., Chr. Reichstetter aus Neuenbürg 4 Doll., W. Wolfinger 1 Doll., Fr. Reichstetter aus Neuenbürg 1/2 Doll., Mr. V. G. 10 Doll., V. Widas aus Nürnberg 1 Doll., D. Ostendorfer aus Oesterreich 10 Doll., Stumpf aus New-York 2 Doll., Ernst Ehrenschüder aus Engelsbrand 1 Doll., Christine Wolfinger aus Oberhausen 2 Doll., Jakob Kerner aus Neulingen 1/2 Doll., W. Lejemann 1/2 Doll., Georg Saueracker 1 Doll., Emma Kall aus Schwann 2 Doll., Fr. Kopf aus New-York 1 Doll., J. G. Schilling 1 Doll., J. G. Neerbas 1/2 Doll., V. Stifts aus Hesselstadt 1 Doll., Karoline Roth 1/2 Doll.

Wir sprechen allen Gebern unsern herzlichsten Dank aus und wünschen ihnen Gottes reichen Segen.

Grunbach den 5. Oktober 1871.

Das gemeinschaftliche Amt:

Pf.-B. Steinmayer. A.-B. Nittmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Chaise-Verkauf.

Einen vierzig-bedeckten Glaswagen, noch im besten Zustande, verkaufe ich billigt.

C. F. Kraft.

Auswanderer

und Reisende nach Amerika befördert mit den rühmlichst bekannten Bremer & Hamburger Postdampfern, sowie auch mit Segelschiffen, wöchentlich 2 Mal und es können Verträge zu den billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit abgeschlossen werden bei

dem concessionirten Agenten:
C. Mahler in Neuenbürg.



Lampenschirme

in großer Auswahl bei

Jak. Meeh.



Karlsruhe.

In musterhaft gearbeiteten Gegenständen des täglichen Gebrauchs ist Ausstellung eröffnet. Alles verkäuflich zum notirten Preis. Eintritt frei. Die geehrten Besucher der schönen Residenz sind eingeladen. Karlsruhe Lange Straße 84 nächst Lammstraße.

Grunbach.

Hochzeit-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur Feier unserer Hochzeit auf nächsten Montag und Dienstag den 9. und 10. Oktober in das Gasthaus zum Hirsch dahier freundlichst ein.

Martin Reisenbacher,
Bäder,
Marie Wader.

Neuenbürg.

Bijoutiers

einige tüchtige, sowie Lehrlinge & Lehrladchen finden Stellen bei

G. C. Spahn
im alten Schwanen.

Ein Dienstmädchen

das Kochen und allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, auch gute Zeugnisse besitzt, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres in der Red. d. Bl.



Nächsten Donnerstag Mittag den 12. d. M. kommen wir wieder mit einem Transport

Kühe

nach Birkenfeld in Hirsch. Auch bringen wir diesmal Stiere und Rindler mit, letztere von Simmenthaler Race.

Gebr. Kahn.

Zu verkaufen 8 bis 10 Centner gutes

Kleeheu

auf dem Bahnhof Birkenfeld.

Neuenbürg.

Bichharz für Bierbrauer, feinsten Qualität empfiehlt

Wm. G. Blaisch, Seiler
a. d. Marktplace.

Neuenbürg.



Turn-Tag

heute Abend 8 Uhr im Lokal; nächsten Sonntag **Schlushturnen** wobei sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben.

Der Turnwart.

Neuenbürg.

Wirthsgläser in Litermaaß

ordinär und geschliffen, in großer Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt **Theodor Weiss.**

Eine Partie

Porcellain-Steingut,

bestehend in Schüsseln, Platten, Teller, Coffer- & Theekannen u. s. w. verkaufe ich um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Theodor Weiss.

Flachs- Hans & Abwergspinnerei

Verdienst-
Medaille.

Weingarten,

Breslau
1869.

Station Ravensburg.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

Ver-spinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 Kr. für den Schneller, von Abwerg, Flachs und Hans in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Besorgung bereit

Die Bezirks-Agenten:

Friedr. Komelsh in Wildbad.
W. Waldmann in Herrenalb.
Carl Nau in Liebenzell.

Auch wird auf Verlangen sogleich das Tuch in bester Waare geliefert und erfolgt die Absendung stets innerhalb ca. 4 Wochen nach Empfang des Garnes.

Arbeiter-Gesuch.

100—150 tüchtige **Kollbahn-Arbeiter** & **Mineure** finden dauernde Beschäftigung, Verdienst 2 fl. und darüber im Afford, im Hausfelsen-Einschnitt bei Calw.

Bauunternehmer
Heinrich Weininger.

Neuenbürg.

Rekruten-Versammlung.

Nächsten Sonntag den 8. Okt. bei **Karl Karcher** Nachmittags 3 Uhr, wozu zahlreiches Erscheinen aller hiesigen Rekruten nothwendig ist.

Neuenbürg.

Eine Partie kleine

Kartoffel

zu Schweinesfutter kauft

Otto Kuh.

Schwann.

Schmiedlehrlingsstelle.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre. Derselbe findet Gelegenheit alle für die Landwirtschaft und das Fuhrwesen erforderlichen Schmiedarbeiten, insbesondere auch der Flandrischen und Wendepflüge zu erlernen.

Schmiedmeister **Knüller.**

Ball- & Cotillon-Ordn

bei

Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Es ist ein kleines Zimmer für eine einzelne Person zu vermieten bei **Ferd. Kuh.**

Kronik.

Deutschland.

München, 3. Okt. Das Regierungsblatt veröffentlicht heute amtlich die Abberufung der Gesandten in Paris, London, Brüssel, Karlsruhe und Darmstadt. Wir können hinzuügen, daß die bayerischen Gesandtschaften an diesen Orten demnächst völlig aufgelöst und solche nur noch in Petersburg, Wien, Florenz und Rom, in der Schweiz, in Stuttgart und Dresden werden erhalten bleiben. In diesen Hauptstädten glaubt man aus verschiedenen Gründen eine direkte Vertretung noch nicht entbehren zu können.

Das deutsche Reich wird im Jahre 1872 in 23 Städten Gesandtschaften unterhalten, und zwar Botschafter in London, Paris, St. Petersburg und Wien; Gesandte in Athen, Brüssel, Florenz, Konstantinopel, Kopenhagen, Lissabon, im Haag, Madrid, Rom, Stockholm, Schweiz, Washington, Peking; Minister-Residenten in Rio de Janeiro, Peru, Venezuela, Mexiko, Chile, Buenos Aires. Aus einer Vergleichung der Gehalte, welche das Deutsche Reich seinen diplomatischen Vertretern im Auslande bezahlt, mit denen, welche andere Mächte ihren Missionschefs gewähren, ergibt sich u. A. daß überall die Besoldungen der diplomatischen Beamten des deutsche.

Reichs geringer als die der diplomatischen Beamten der anderen Länder sind. (In diesem Punkte sind wir auch gar nicht ehrgeizig.)

Darmstadt, 2. Okt. Dieser Tage wollte sich ein hiesiger Bürger ein Streichholz anzünden, dasselbe brach beim Anstreichen ab und der Kopf des Hölzchens sprang in eine unbedeutende Wunde. Sofort stellten sich die charakteristischen Erscheinungen der Phosphorvergiftung, zunächst Anschwellung der Hand, resp. des Arms, Schwärzung desselben u. s. w. ein, und in kurzer Zeit war der Unglückliche, ehe noch ärztliche Hilfe zur Hand war, eine Leiche. (D. Bl.)

Darmstadt, 4. Okt. Die gestrige Delegirtenversammlung des deutschen Protestantentages beschloß eine energische Resolution gegen das Unfehlbarkeitsdogma als einen Angriff auf die Souveränität des modernen Staates und insbesondere des deutschen Reiches und der deutschen Staaten, eine Gefährdung des konfessionellen Friedens in Deutschland und eine Bedrohung der Geistes- und Gewissensfreiheit und der ganzen Kultur. Eine andere Resolution fordert ein staatliches Verbot des Jesuitenordens in Deutschland im Hinblick auf die Sicherheit der Rechtsordnung und der Autorität der Gesetze und Staatsgewalt, die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, die Wahrung des konfessionellen Friedens und den Schutz der Geistesfreiheit und Geisteskultur. (S. M.)

St. Johann, 26. Sept. Eine erfreuliche Belohnung wurde dieser Tage einem armen Dienstmädchen aus Saarbrücken zu Theil. Ein reisender Engländer erkundigte sich nach einer gewissen L. A. aus Saarbrücken, und nachdem er sie aufgefunden, theilte er derselben mit, daß er von einem Offizier das 74. Regiments, welchem sie am Nachmittag des 6. August vorigen Jahres, als er verwundet am Fuße des Epicherer Berges gelegen, einen Trunk Wasser gereicht, ihm das Blut abgewaschen und hierauf die Krankenträger gerufen habe, beauftragt sei, ihr 100 Thaler zu überreichen. Nachdem er ihr das Geld eingehändigt, bemerkte er noch, daß jener Offizier jetzt auf der Besserung sei, nach seiner Genesung sie hier aufsuchen und ihr noch besonders Dank sagen werde.

Der Appellhof des Hofgerichts in Darmstadt hat die Bezeichnung der päpstlichen Unfehlbarkeit als eine „frelche Anmaßung der Attribute Gottes“ für straflos erklärt, weil § 166 untersage, Einrichtungen und Gebräuche einer Kirche zu beschimpfen, die Unfehlbarkeit aber keine „Einrichtung“ und auch kein „Gebrauch“, sondern eine Lehre der katholischen Kirche sei.

Mannheim, 25. Sept. Heute fand auf dem Speisemarkte eine Scene statt. Ein Fremder ging zu einer Frau aus Darmstadt (bei Mutterstadt) und frug nach dem Preise ihrer Butter. 44 Kreuzer war die Antwort. Der Fremde nahm ein Pfund, gab der Frau einen Thaler und sagte, sie möge das Uebrige nur behalten. Die überraschte Verkäuferin schaute betroffen den Fremden an, es dämmerte ihr plötzlich und sie hatte ihren Sohn erkannt, der

13 Jahre in Amerika gewesen und dort wohlhabend geworden war. Die Freude war auf beiden Seiten groß und wurde erhöht durch des Sohnes Erklärung, daß die Mutter nicht mehr auf den Markt zu gehen brauche. Den Abschluß fand das Wiedersehen in einem gemeinschaftlichen Mahle der gerade anwesenden Dannstadter und in decen Fahrt per Droschske in die Heimath.

Straßburg, 1. Okt. Das Festungsgouvernement macht heute bekannt: Nachdem nunmehr ein volles Jahr seit der Beschließung der hiesigen Citadelle verlossen ist, das Innere der letzteren auch wesentlich wieder volle Aufräumung gefunden hat, werden vom 1. Okt. d. J. ab, zum Zweck der Unterstützung der durch die Belagerung Straßburg's verarmten hiesigen Einwohner keine Gebühren mehr für den Einlaß in die Citadelle erhoben werden. Das Gouvernement muß sich aber auch ferner vorbehalten, das außergeschäftliche Betreten der Citadelle nur auf Grund von Eintrittskarten, die gegen die Bezahlung von 1 Fr. 25 C. pro Tag und Person auf dem Gouvernementsbureau entnommen werden können, zu gestatten. Die auf diese Weise einkommenden Gelder werden zu Gunsten der Garnison nach den Bestimmungen des Gouvernements verwendet werden.

Württemberg.

Stuttgart 2. Okt. Französische Rache. (Eingefendet). Vor Ausbruch des Krieges bezog ein hiesiger Agent von einem Pariser Fabrikanten eine Anzahl lithographischer Schnellpressen à 4000 Fres. Nach Friedensschluß macht der Agent neue Bestellungen bei dem Pariser Mechaniker, erhält jedoch die kurze Antwort: „Allerdings koste eine solche Schnellpresse 4000 Fr., dem deutschen Barbaren aber könne er sie nur à 5000 Fr. abgeben.“ Worauf natürlich der Auftraggeber des Agenten die neuen Bestellungen zurücknimmt. Kaum hatte der Agent dem Pariser die Mittheilung gemacht, so trifft mit Wendung der Post ein Schreibebrief aus der Seinestadt ein, des Inhalts, es verbleibe auch dem deutschen Bären gegenüber bei den früheren 4000 Fr. Der deutsche Bär aber soll, wie wir hören, nunmehr seinen Bedarf anderswoher beziehen und den Franzmann trifft die gerechte Strafe für seine tolle Rache! (St. 3.)

Stuttgart, 4. Okt. Bei der Kammer der Abgeordneten sind zwei im Justizministerium ausgearbeitete Gesetzesentwürfe eingebracht worden, betreffend die Aufhebung des Verbots der Trauung im Ausland, und betreffend Abänderungen des Landesstrafrechts und der Strafprozessordnung bei Einführung des Deutschen Strafgesetzbuchs.

§ Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Bereins hat durch ihren Vorstand, den Herrn Geheimrath Grafen v. Leutrum das Verzeichniß der Gaben für die Landesfestung zur Feier des 25 jährigen Ehebandes des königlichen Paares veröffentlicht. Da finden wir die Mitglieder der königlichen Familie, hohe Damen und Herren, die dem Throne nahe stehen, Beamte, Geschäftskleute mit verschiedenen Summen als

Gaben für das Haus der Barmherzigkeit verzeichnet. Aber nicht geringer sind wohl anzuschlagen jene Scherfslein, die in den Kirchenopfern enthalten sind, — jene Sparpiennige der Kleinen, die den Beweis liefern, daß auch in dieser Richtung das Fest eine allgemeine Theilnahme gefunden. Die auf dem Wege der freiwilligen Gaben erjammelte Summe hat bereits 70,000 fl. überschritten.

§ Die Frage der Errichtung von Bezirksarmenhäusern kam in der Diöcesansynode von Heidenheim zur Sprache; dieselbe sprach auf Grund wiederholter Besprechung dieser Angelegenheit die Ueberzeugung aus, daß es auch für diesen Bezirk eine Wohlthat und ein Bedürfniß wäre, ein wohleingerichtetes und im Geiste christlichen Glaubens und christlicher Liebe, aber aber auch mit den Mitteln unerbittlich strenger Arbeitszucht und Hausordnung verwaltetes Bezirksarmenarbeitshaus zu errichten.

A u s l a n d.

Paris, 3. Oktbr. Seit 1. Oktober werden in Paris von jedem Billard jährlich 60 Fr. Steuer und vom 15. Oktober ab wird ein Zuschlag von 10 Proz. zu den Fahrbilletten auf Eisenbahnen, öffentlichen Fuhrwerken, Schiffen zc. erhoben.

In Dijon, wo in Folge von Angriffen gegen deutsche Militärs die verschärfte Belagerung erklärt und die allgemeine Entwaffnung angeordnet wurde, sind mehrere Personen wegen Verheimlichung von Waffen, Ausläufen und Plünderung gegen deutsches Militär zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilt worden, die sie in Deutschland absitzen müssen. Ein gewisser Gillot und ein Gerbermeister erhielten ein Jahr, ein gewisser Ballot sechs Monate, der Advokat Ballot und ein Kaffeehaus-Kellner drei Monate. Dieselben wurden nach Deutschland abgeführt.

Brüssel, 3. Okt. Pariser Nachrichten zufolge soll Herr v. Remusat, der französische Minister des Auswärtigen, auf die Reklamationen des Grafen Arnim bezüglich der Lyoner Ausschreitungen die Zusicherung ertheilt haben, daß die franz. Regierung gegen die Schuldigen mit äußerster Strenge einschreiten werde. Der Minister stellte die Verhängung des Belagerungszustandes in Aussicht für den Fall, daß die Ausschreitungen gegen die Deutschen, deren Schutz er als eine Verpflichtung der französischen Regierung anerkannte, sich wiederholten.

Große Aufregung herrscht in New-York. Drei Männer, denen es gelungen war, mit Hilfe des Pöbels, der in dieser bedeutendsten Stadt der großen nordamerikanischen Republik das Regiment in den Händen hat, an die Spitze der Stadtverwaltung zu gelangen, haben binnen wenigen Jahren die Schulden der Stadt mehr als verzehnfacht. Die plumpten Betrügereien wurden angewandt, die Stadt zu bestehlen. Jetzt, wo das Kind ertrunken ist, hat der ehrliche Theil der Bürgerschaft sich der Pflichten erinnert, die das Recht der Selbstverwaltung auferlegt, jetzt wollen sie den Brunnen zuschütten. Jedenfalls wird es zu spät sein, und der einzige Gewinn, den



man aus diesen Begebenheiten zieht, ist die Lehre, daß Institutionen allein nicht genügen, es müssen auch Männer vorhanden sein, entschlossen, die Institutionen nach ihrem Geiste zu handhaben.

Die Deutschen in Amerika.

Unter diesem Titel sind in Newyork (Verlag von L. W. Schmidt, 24 Barclay Street) zwei Ansprachen von James C. Hodgskin erschienen, welche derselbe bei Gründung des deutsch-amerikanischen Rationalvereins gehalten. Bei der Bedeutung, welche dieser Verein auf die Gestaltung des politischen Lebens in den Vereinigten Staaten zu gewinnen verspricht, verdienen sie auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

In der Vorlage des Komites, welches zu dem Zwecke ernannt war, eine dauernde deutsche Organisation ins Leben zu rufen, war in §. 2 als Zweck des Vereins „die Geltendmachung des den Deutschen zustehenden Einflusses auf das politische Leben“ bezeichnet worden. Statt dessen beantragte Herr Hodgskin die folgende Fassung: „Die Neugestaltung des politischen Wesens in Amerika, begründet auf die germanische Idee, daß die Sittenreinheit des bürgerlichen Lebens auch die Grundlage des öffentlichen Lebens ist.“ Aus der weiteren Motivierung dieser Fassung heben wir einige Sätze hervor.

„Was Deutschland heute groß macht, das wissen wir, das weiß die Welt. Nicht das politische Genie seiner Führer, nicht das Feldherrntalent seiner Generale, nicht die unübertreffliche Organisation seiner Armee, nicht einmal die kriegerische Disziplin seiner bewaffneten Bürgerschaft. Nein! Was Deutschland groß macht, ist die Tüchtigkeit seines nationalen Gemeinwesens und die Vollendung seiner Regierungsadministration! Und dieses Gemeinwesen, diese Administration, auf was ist sie begründet? Sie ist begründet auf eine Idee, die ich als die neugeborene Idee des Jahrhunderts bezeichnen möchte, eine Idee, die unter allen neueren Nationen nur Deutschland zur Vollendung entwickelt hat, eine Idee, deren alleiniger Träger heute das deutsche Volk ist, die heute vor der Welt als die germanische Idee zur Anerkennung kommt. Es ist diese Idee nichts anderes, als die Uebertragung der Sittenreinheit des bürgerlichen Lebens in das öffentliche Leben. Dieser Idee und keiner andern verdankt Deutschland heute seine Größe, seine Macht, seinen Glanz...

Der Sieg einer Idee, die auch uns innewohnt, macht es uns zur heiligsten Pflicht, für dieselbe Idee zu kämpfen, wo, wie, wann und so oft es noth thut. Thut es noth? Was brauch' ich Sie zu fragen, ob es noth thut! Ein Jammersehrei durchdringt das ganze Land. Ein edles Volk, geknechtet durch die Uebermacht der Korporationen, die, vom Staate geschaffen, jetzt den Staat beherrschen; — ein übermüthiges Monopol, das die arbeitenden Klassen ausfaugt und sie verhöhnt; — der Fluch der Korruption, der das Lebensblut der Nation vergiftet — und nirgends mehr Gerechtigkeit! — Und wohin wenden wir uns

um Abhilfe? Die Führer der beiden großen Parteien im Lande sind nur die Diener der korrupten Gauner, die hinter ihnen stehen und die Dräthe ziehen. Nicht um Prinzipien handelt's sich in dem Parteikampfe, sondern darum, welche Gaunerbande das arme Volk für die nächsten paar Jahre ausfaugen soll. Und meistens ist der ganze Kampf nur Schein, nur eitel Spiel, um die verrathenen Stimmhaber zu verblenden. Das Resultat des Scheingefechts ist meist im Voraus abgemacht — und wer auch scheinbar siegen mag, das Volk bleibt immer der besiegte Theil....

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Tom Rocket.

Eine Spitzbuben-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Mein Vater war aus Gloucestershire gebürtig, ein Mann, wie ein Hüne, der seine sechs Fuß drei Zoll hoch in seinen Schuhen stand und seine drei Fuß über die Brust herüber maß. Er konnte eine halbe Krone zwischen Zeigefinger und Daumen biegen und war kühn wie ein Löwe. Daher passirte es ihm dann oft, daß wenn in seiner Gegenwart von den Gefahren des Reisens und dem gefürchteten Straßenräuber gesprochen ward, mein Vater mit unglaublichem Lächeln den Kopf schüttelte und selbstgefällig sagte: er möchte doch einmal den Kerl sehen, der ihn auf der Landstraße ausplündern könnte! Und wie ich schon erwähnt, er bekam einmal diesen Kerl zu sehen, und es war Tom Rocket selbst.

Mein Vater trieb damals noch seine Geschäfte als Advokat, und war in einem großen Jehnten-Prozess beschäftigt, welcher vor den Frühjahrs-Risiken zu Warwick entschieden werden sollte. So mußte er denn einmal kurz vor Weihnachten nach Warwick hineinreiten, um die Akten einzusehen und die Zeugen-Aussagen kennen zu lernen. Eine Landkutsche gieng damals nicht quer durch die Grafschaft, darum ritt er, und da er wie gesagt, ein tapferer beherrzter Mann war, so ritt er allein. Er hatte sein Geschäft verrichtet, und da meine arme Mutter krank war und er sie nicht gerne länger allein lassen möchte, als eben nöthig war, so brach er noch am selben Abend um halb neun Uhr auf, um wieder nach Hause zu reiten. Es war eine wunderschöne Winternacht; mein Vater ritt ein treffliches Jagdpyferd, fromm und gelehrig wie nur eines und im Stande, mit einer Last von seinem eigenen Gewicht über ein Hinderniß von jeder Breite und Höhe zu setzen. Ueberdem hatte mein Vater ein Paar trefflicher Pistolen in seinen Sattelhalftern stecken; und so trabte er denn lustig und guter Dinge dahin, und summite ein heiteres Liedchen, und dachte auf der ganzen weiten Gotteswelt an nichts weniger als einen Räuber. Plötzlich fiel ihm ein, daß das hübsche Schenk mädchen in einem Gasthause gleich außerhalb der Stadt Warwick wo er hatte anhalten müssen, um einen zerrissenen Gurt wieder zusammenzlicken zu

lassen, sich sehr angelegentlich mit diesen Pistolen selbst abgegeben hatte, ein Argwohn stieg in ihm auf, sie könnte irgend etwas an demselben gemacht haben; darum zog er die Ladungen heraus und lud sie von neuem, worauf er denn wieder so unbesorgt wie vorher weiter ritt.

Er mochte kaum zwei Stunden unterwegs gewesen sein, so gelangte er an einen hölzernen Steg, der zu seiner Zeit hier über den Avon führte. Unmittelbar jenseit des Steges beschrieb die steil angehende Straße eine scharfe Krümmung um einen Hügel, und in demselben Augenblicke, wo mein Vater diese Krümmung erreichte, schwenkte ein Reiter mit einer Larve vor dem Gesicht um dieselbe herum und gebot ihm anzuhalten und seine Börse herzugeben. Es war Tom Rocket. Im Nu hatte mein Vater seine Pistolen heraus geholt, die Hahnen gespannt und eine Armslänge von der Brust des Straßenräubers abgedrückt; aber eine um die andere versagte — nur das Zündkraut bligte auf! Das hübsche Schenk mädchen — eine besondere Gönnerin von Tom Rocket — war zu schlau, um sich auf den gewöhnlichen Kniff des Ausziehens der Kugel oder des Besiechtens der Ladung zu verlassen: sie hatte in jedes Zündloch eine Stecknadel gestoßen und kurz vor der Mündung abgebrochen.

„Nichts weiter? fragte Tom Rocket mit kaltem Hohn, als meines Vaters zweite Pistole versagt hatte.

„Ja“, rief mein Vater, „noch einen Kolben für euren nichtswürdigen Schädel!“ Und damit faßte er die so eben abgeschlossene Pistole an der Mündung und schleuderte sie aus Leibeskräften nach Tom Rocket's Kopf. Tom bückte sich, die Pistole flog über die Hecke, und mein Vater von seiner Kraftanstrengung aus dem Gleichgewicht gebracht, verlor seinen Sitz und Schluß und fiel schwer am Straßentande ins Gras. Zu weniger Zeit als zum Erzählen nöthig ist, stieg Tom vom Pferde, packte meinen Vater am Nacktragen, hielt dem am Boden Liegenden eine Pistole vor die Stirne und hieß ihn sich ruhig verhalten, wenn ihm sein Leben lieb sei.

„Ihr habt mir viel Mühe gemacht“, sagte Tom; „darum gebt sogleich eure Börse her ohne viele Umstände, oder ich jage Euch beim Fenster eine Kugel durch das Hirn!“ Damit setzte er meinem Vater die kalte Mündung seiner Pistole gerade zwischen den Augen vor die Stirne.

Wenn nun jemand auf den Lauf einer scharfgeladenen Pistole mit gespanntem Hahn herabblückt, und den Finger eines Straßenräubers am Drücker sieht, so mag auch dem beherztesten eine gelinde Gänsehaut überlaufen. Mein Vater machte daher aus der Noth eine Tugend, gab ruhig seine Börse ab und sagte: „Wohl bekomms Euch, es sind nur vierhalb Schillinge darin!“

„Jetzt gebt mir eure Brieftasche!“ fuhr Tom fort, ohne auf den Spott zu achten.

— Die Brieftasche?“ wiederholte mein Vater und ward etwas blaß.

(Fortsetzung folgt.)